

Humor in der Lyrik

Nicolaus von Bostel (1670 - 1704)

Schertz-Gedichte.

Ich war / ich weiß nicht / wo / mir war / ich weiß nicht / wie /
 Es war / ich weiß nicht / wann /
 Es juckt' und krimte mir bald dort / bald da / bald hie /
 Und kam mir etwas an /
 Das mich in Unruh setzte /
 Betrübte und ergötzte /
 Ergötzte und entzückte /
 Entzückte und berückte;
 Ich träumte stets und wachte /
 Ich seufftzte stets und lachte /
 Ich ginge stets und dachte:
 Ich dachte wie ichs machte /
 Ich machtes wie ichs dachte;
 Und wie ichs also machte /
 So träumte und so wachte /
 So seufftzte und so lachte /
 Da wolt ich mich besinnen /
 Und dis und das beginnen /
 Und immer etwas sagen /
 Und immer etwas wagen;
 Das Sagen und das Wagen /
 Das waren meine Plagen /
 Wie ich mich nun besann /
 Da juckt' und schmerzete mirs bald dort / bald da / bald hie /
 Ich war / ich weiß nicht / wo / mir war / ich weiß nicht / wie /
 Es war / ich weiß nicht / wann.

(1708)

★

Magnus Gottfried Lichtwer (1719 - 1783)

Der Mohr und der Weiße

Ein Mohr und Weißer zankten sich
Der Weiße sprach zu dem Bengalen.
Wär ich wie du, ich ließe mich
Zeit meines Lebens niemals malen.

Besieh dein Pech-Gesichte nur
Und sage mir, du schwarzes Wesen.
Ob dich die spielende Natur.
Nicht uns zum Scheusal auserlesen.

Gut, sprach der Mohr, hat denn ihr Fleiß
Sich deiner besser angenommen?
Unausgebratner Naseweis
Du bist noch ziemlich unvollkommen

Die Welt, in der wir Menschen sind
Gleicht einem ungeheuren Baume,
Darauf bist du, mein liebes Kind,
Die noch nicht reif gewordne Pflaume.

Sie zankten sich noch lange Zeit
Und weil sich keiner geben wollte,
Beschlossen sie, dass ihren Streit
Ein kluger Richter schlichten sollte.

Als nun der Weiße Recht behielt.
Da sprach das schwarze Kind der Mohren,
Du siegst, ich habe hier verspielt,
In Tunis hättest du verloren.

So manches Land, so mancher Wahn,
Es kömmt bei allen Nationen,
Der Vorzug auf den Ort mit an.
Schön ist, was da gilt, wo wir wohnen.

(1748)

Friedrich von Hagedorn (1708 - 1754)

Die Alte

Zu meiner Zeit
 Bestand noch Recht und Billigkeit.
 Da wurden auch aus Kindern Leute,
 Da wurden auch aus Jungfern Bräute:
 Doch alles mit Bescheidenheit.
 Es ward kein Liebling zum Verräter,
 Und unsere Jungfern freiten später,
 Sie reizten nicht der Mütter Neid.
 O gute Zeit!

Zu meiner Zeit
 Befliss man sich der Heimlichkeit.
 Genoss der Jüngling ein Vergnügen,
 So war er dankbar und verschwiegen,
 Und itzt entdeckt ers ungescheut.
 Die Regung mütterlicher Triebe,
 Der Fürwitz und der Geist der Liebe
 Fährt oftmals schon ins Flügelkleid.
 O schlimme Zeit!

Zu meiner Zeit
 Ward Pflicht und Ordnung nicht entweicht.
 Der Mann ward, wie es sich gebühret,
 Von einer lieben Frau regieret
 Trotz seiner stolzen Männlichkeit.
 Die fromme herrschte nur gelinder,
 Uns blieb der Hut und ihm die Kinder.
 Das war die Mode weit und breit.
 O gute Zeit!

Zu meiner Zeit
 War noch in Ehen Einigkeit.
 Itzt darf der Mann uns fast gebieten,
 Uns widersprechen und uns hüten,
 Wo man mit Freunden sich erfreut.
 Mit dieser Neuerung im Lande,
 Mit diesem Fluch im Ehestande
 Hat ein Komet uns längst bedräut.
 O schlimme Zeit!

*

Mattias Claudius (1740 - 1815)

Motetto,

als der erste Zahn durch war

Victoria! Victoria!
 Der kleine weiße Zahn ist da.
 Du Mutter! Komm, und groß und klein
 Im Hause! Kommt, und kuckt hinein,
 Und seht den hellen weißen Schein.

Der Zahn soll Alexander heißen.
 Du liebes Kind! Gott halt ihn dir gesund,
 Und geb Dir Zähne mehr in Deinen kleinen Mund,
 Und immer was dafür zu beißen!

*

Franz Grillparzer (1791 - 1872)

(Epigramme)

Sollen und Haben

Dass die Poesie Arbeit
 Ist leider eine Wahrheit,
 Doch dass die Arbeit Poesie
 Glaub ich nun nie.

*

Franz Grillparzer (1791 - 1872)

Neue Rechtschreibung

Des Schreibens Regel nehmt, der Neuzeit zum Affront,
 Aus einer Zeit, die schreiben nicht gekonnt.

*

Franz Grillparzer (1791 - 1872)

Weil die Welt ein Wunder ist
 Gibt's eine Poesie.
 Was ihr nach Grund und Folge wisst
 Erklärt das Rätsel nie.

Wilhelm Busch (1832 -1908)

Ein dicker Sack

Ein dicker Sack - den Bauer Bolte,
 Der ihn zur Mühle bringen wollte,
 Um auszuruhn mal hingestellt
 Dicht an ein reifes Ährenfeld, -
 Legt sich in würdevolle Falten
 Und fängt 'ne Rede an zu halten.
 Ich, sprach er, bin der volle Sack.
 Ihr Ähren seid nur dünnes Pack.
 Ich bin's, der Euch auf dieser Welt
 In Ewigkeit zusammenhält.
 Ich bin's, der hoch vonnöten ist,
 Dass Euch das Federvieh nicht frisst,
 Ich, dessen hohe Fassungskraft
 Euch schließlich in die Mühle schafft.
 Verneigt Euch tief, denn ich bin Der!
 Was wäret ihr, wenn ich nicht wär?
 Sanft rauschen die Ähren:
 Du wärst ein leerer Schlauch,
 wenn wir nicht wären.

(1874)

*

Wilhelm Busch (1832 -1908)

Es sitzt ein Vogel auf dem Leim,
 Er flattert sehr und kann nicht heim.
 Ein schwarzer Kater schleicht herzu,
 Die Krallen scharf, die Augen gluh.
 Am Baum hinauf und immer höher
 Kommt er dem armen Vogel näher.

Der Vogel denkt: Weil das so ist
 Und weil mich doch der Kater frisst
 So will ich keine Zeit verlieren,
 Will noch ein wenig quinquilieren
 Und lustig pfeifen wie zuvor.
 Der Vogel, scheint mir, hat Humor.

(1874)

*

Johannes Trojan (1837 - 1915)

Börsen-Romantik

Mein Liebster ist ein Börsenmann
Und nennt sich Isidor,
Wenn er es irgend machen kann,
So kommt er bei uns vor.

Er liebt mich sehr, doch das Geschäft
Versäumt er nie dabei.
Ganz sicher an der Börse trifft
Ihr ihn von eins bis zwei.

Dort mit Effecten handelt er
Und handelt schlau und kühn.
Nie hat gefallen mir so sehr
Ein Jüngling in Berlin.

Sein Name ist, so viel ich weiß,
Ein Name guten Klangs.
Mein Liebster gilt im Freundeskreis
Als Jobber ersten Rangs.

Schön ist mein Liebster, *selten* schön,
Die Nase fein gekrümmt.
Auch wenn die Course niedrig stehn,
Erscheint er nicht verstimmt.

Nein, ob das Agio steigt, ob fällt,
Mich liebt er immer doch.
Noch hat er nicht das ganze Geld,
Allein er kriegt es noch.

Für den mein Herz beständig schlägt,
Wie hab ich ihn so gern!
Hochfein ist Alles, was er trägt,
Sein Hut stets hochmodern.

Und was er denkt, das ist so, hehr,
Und was er spricht, so süß.
Zwar ein klein wenig lispelt er,
Doch mir gefällt auch dies.

Noch hat er's nicht so weit gebracht,
Dass er mich könnte frein;
Doch wenn er glücklich Pleite macht,
Dann soll die Hochzeit sein.

Johannes Trojan (1837 - 1915)

Der Börsenfürst

Papiere fallen,
 Papiere steigen,
 Die Course wechseln im Augenblick.
 Führend den Reigen,
 Begehrt von allen,
 Schwebt auf rollendem Ball das Glück.

Mit stolzen Mienen
 Steht majestätisch
 Ein Börsenfürst auf des Daseins Höh.
 Ihm dient der Fetisch,
 Dem alle dienen,
 Das unergründliche Portemonnaie.

Des Krösus Braten
 Loben die Weisen,
 Zeitgrößen schlürfen von seinem Sekt.
 Die Dichter preisen
 Des Edlen Thaten,
 Könige haben vor ihm Respekt.

Von Excellenzen,
 Die tief sich bücken,
 Wimmelt es häufig in seiner Näh.
 Mit süßen Blicken,
 In holden Tänzen
 Flattert um ihn das Corps de ballet.

Papiere steigen,
 Papiere fallen,
 Die Course wechseln im Augenblick.
 Begehrt von allen,
 Führend den Reigen,
 Schwebt auf rollendem Ball das Glück.
 Drei Jahre später
 Ist er ein Pracher —
 Hausse und Baisse, sie tauschen schnell!
 Zu dürftgem Schacher
 Durch Höfe geht er,
 Kaufend des flüchtigen Hasen Fell.

Er tritt ins Freie,
 Da rollt vorüber
 Ein Wagen, der ihn mit Koth bespritzt.
 Er blickt hinüber –
 Es ist der neue
 Börsenfürst, der im Wagen sitzt.

An dessen Seite
 Sieht er die Holde,
 Die ihm einst Eide der Treue schwor.
 Es hängt am Golde,
 Hassend die Pleite,
 Der Ballerinen beinschwenkendes Corps.

Papiere fallen,
 Papiere steigen,
 Die Course wechseln im Augenblick.
 Führend den Reigen,
 Begehrt von allen,
 Schwebt auf rollendem Ball das Glück.

*

Christian Morgenstern (1871 - 1914)

Der Seufzer

Ein Seufzer lief Schlittschuh auf nächtlichem Eis
 und träumte von Liebe und Freude.
 Es war an dem Stadtwall; und schneeweiß
 glänzten die Stadtwallgebäude.

Der Seufzer dacht an ein Maidelein
 und blieb erglühend stehen.
 Da schmolz die Eisbahn unter ihm ein -
 und er sank - und ward nimmer gesehen.

*

Joachim Ringelnatz (1883 - 1934)

Die Ameisen

In Hamburg lebten zwei Ameisen,
 Die wollten nach Australien reisen.
 Bei Altona auf der Chaussee
 Da taten ihnen die Beine weh,
 Und da verzichteten sie weise
 Dann auf den letzten Teil der Reise.

*

Joachim Ringelnatz (1883 - 1934)

EIN männlicher Briefmark erlebte
 Was Schönes, bevor er klebte.
 Er war von einer Prinzessin beleckt
 Da war die Liebe in ihm erweckt.

Er wollte sie wiederküssen,
 Da hat er verreisen müssen.
 So liebte er sie vergebens.
 Das ist die Tragik des Lebens!

*

Joachim Ringelnatz (1883 - 1934)

Überall

Überall ist Wunderland.
 Überall ist Leben.
 Bei meiner Tante im Strumpfenband
 Wie irgendwo daneben.
 Überall ist Dunkelheit.
 Kinder werden Väter.
 Fünf Minuten später
 Stirbt sich was für einige Zeit.
 Überall ist Ewigkeit.

Wenn du einen Schnecke behauchst,
 Schrumpft er ins Gehäuse,
 Wenn du ihn in Kognak tauchst,
 Sieht er weiße Mäuse.

Johann Spratte © (1901 - 1991)

Dat mag woal sau sien

Den Küöter sien Hannes
 De weet wat he weet,
 de weet noa viel mähr
 äs in't Blättken steeit,
 oawer mitküern, mitküern,
 dat is em ne Pien,
 un oalls wat he seggt is:
 "Dat mag woall sau sien!"

Wat de Lüe snaket
 van düt un van dat:
 He lött se votellen
 up Hauge und Platt.
 Em geeit dann nix misse
 un is't auk Latin,
 he denket sien Deeil dann:
 „Dat mag woall sau sien!"

aus:

Johann Spratte, *Gelber Wiesenmond*, Emsdetten, 1980, S. 79

Johann Spratte © (1901 - 1991)

Lesebuchgedicht

Auswendiglernen,
 deklamieren -.
 Der alte Lehrer
 nahm es rohrstockernst,
 und eine Knabenträne
 tropfte auf „Des Sängers Fluch“.

*

aus:

Johann Spratte, *Nach all den Jahren*, H. Th. Wenner Vlg. Osnabrück 2001, S. 177

Herrn Wido Spratte, Wallenhorst, ganz herzlichen Dank für die Abdruckerlaubnis -
 Februar 2011 - s. a. In memoriam Johann Spratte

Horst Bingel (1933 - 2008)

Dribbling

Alle Bayern, alle, alle sind, sind,
sind stets, sind stets, stets
die Schönsten, Bayern
München, alle, alle
die schönsten der,
der Welt, dir,
dir, dir bleibt,
bleibt einfach,
einfach nur,
nur die
Luft,
Luft
weg.

*

Horst Bingel (1933 - 2008)

Fussballelatein

Ganz Bayern, Bayern ohne Papp-, Papp-,
Pappalpen, es, es wäre wie Fussball ohne,
Weissbier, Weissbier-Alpen, erst, erst ein
Fussball-Kaiser, Kaiser, er, er ist ganz,
ganz der tote König, der, der König
aus dem See, dem See, stets, stets
Vereinssegens, Segens ist, ist
schöner, schöner, ein, ein,
Kaiser, Kaiser ist, ist
besser als, als
Papp-, Papp-,
Pappschnee.

*

aus: Horst Bingel, **Den Schnee besteuern**, orte-Verlag, Oberegg AI/ Zürich
2009. S. 46f - Frau Barbara Bingel herzlich gedankt für die Abdruckerlaubnis.

Maximilian Zander (1929-2016)

Bericht zur Lage

Heute mal nicht.
 Heute ist wirklich der Tag,
 an dem nur die Bäume wachsen,
 das Gras grün ist und
 die Vögelein singen.

*

Maximilian Zander (1929-2016)

Großvater

Wenn man von Großvaters Jahren 11 abzieht,
 verbleibt eine Primzahl.
 Großvater hat 1,5 Weltkriege erlebt, bevor
 er Maria zur Frau nahm.
 Aus ihr kamen vier Söhne, von denen 2 sitzen.
 Einer ist tot.
 Maria hat alles vergessen. Wenn Großvater
 am Fenster steht
 und seine Brille geputzt ist, sieht er die
 linke Seite des Sees.
 Manchmal ist Sonnenaufgang. Also, Kinder -:
 Wie als IST Großvater?

*

aus: M. Z. Antrobus' Tagebuch. Gedichte. Edition YE Bd. 7, Sichtig /Eifel 2004

Dem Autor Maximilian Zander wie dem Herausgeber Theo Breuer herzlichen Dank
 für die Abdruckerlaubnis, Mai 2010.

*Theo Breuer (* 1956)*

mayday! (30.5.2002)

von steinfeld
nach krekel
idylle
mit gülle

für Jürgen Krüger,
der die Entstehung erlebte

*

*Theo Breuer (* 1956)*

libido

köter kläffen käuzchen heulen
es knistert - - - weiß der frische schnee
sicherheit sitzt satt auf säulen
verborgen au + oh + weh

urfttal glitzrig eingeschneit
sauge blindlings kühle lüfte
atme harze düstre dufte -
fühle: ich - - - vom eis befreit

jäger würd den bock dort schießen
ich will nichts - nur nacht genießen
laufen schaun auf blanke sterne -
(wieso lebt das ich - - - so gerne)

*

aus: **Land Stadt Flucht** . Gedichte 1995 - 2002
Edition YE 2002 Sistig/ Eifel

Dem Autor und Herausgeber ein herzliches Dankeschön für die Abdruckerlaubnis
und die Black& White-Bildwortkarte als Lesezeichen.

*Andreas Noga (* 1968)*

Männer

Mein Blick stürzt
ihr ins Dekolleté

Andere Lemminge
folgen
folgen
folgen
folgen
folgen

*

*Andreas Noga (* 1968)*

Nach dem Guß

Zweige schlagen Wasser ab im Wind
oder wenn sie einen Vogel haben
ansonsten tropfen -

Hähne die nicht ganz
dicht

*

aus: Andreas Noga, **Nacht Schicht**. Gedichte. Edition YE Sistig/ Eifel 2004

Eine Sprachspiel-Humor- Variante des Autors zum Mitraten - Oder:
Wie viele Autoren verstecken sich im Gedicht? Ich biete mal:

Günter Grass, Bert Brecht, Steffen Jakobs, Theo Breuer, Hilde Domin, Kurt
Marti.

*Andreas Noga (* 1968)*

Bodenlos

Ach Butt -

Was sind das für Zeiten?
Der Alltag des Abenteurers ()
sieht böse aus:

Stillstand
in der Arena der Sänger
gefesselt -

Versversagen
und keine Rose als
Stütze

Vielleicht
eine Leichenrede
halten

*

Dem Autor wie dem Herausgeber *Theo Breuer* ganz herzlichen Dank für die Publikationserlaubnis. Zur Lektüre empfohlen neben den Gedichten auch Breuers pointierte Situationsbeschreibung:

„Wo steht die deutschsprachige Lyrik in diesen Tagen? Jedenfalls nicht in den Buchhandlungen (...) Dabei braucht die Lyrik in erster Linie: mehr Leser!“
in: **NordWestSüdOst**. Gedichte für Zeitgenossen. Herausgegeben von Theo Breuer. Edition YE Sistig/ Eifel 2003

Kein Copyright - Nimm 's mit Humor!

Moritz Jahn (1887 - 1979)

Das Problem der Lage (Unkepunz sprach schauernd vor sich hin)

Eugen Roth (1895 .1976) **Trost** (Ein Mensch, entschlossen und verträumt)

Heinz Erhardt (1909 - 1979)

Perpetuum mobile (Und der Herbststurm treibt die Blätter)

Ein Zyklus (Der Frühling/Und wieder ist es Mai geworden)

Fritz Graßhoff (1913 - 1997) **Olle Pinelle** (Vor der Hafenverwaltungsbaracke)

Hans Bender (1919- 2015) **Der gleichaltrige Nachbar**

(Er raucht nicht, trinkt nicht)

Erich Fried (1921 - 1981) **Humorlos** (Die Jungen werfen . . . nach Fröschen).

Ernst Jandl (1925- 2000)

auf dem land (rinininininininDer)

ottos mops (ottos mops trotzt) (1963)

sommerlied (wir sind die menschen auf den wiesen)

Robert Gernhardt (1937 - 2006) **Sonett vom Kampf der Generationen**

(„Was sind wir Menschen doch! Ein Wohnhaus grimmer Schmerzen" -)

Materialien zu einer Kritik der bekanntesten Gedichtform italienischen

Ursprungs (Sonette find ich sowas von beschissen)

Clemens Schittko (1978)* **Gedicht gegen die Arbeit** (Der Seemann wird
heimgerufen)

*

s. a. Motivkreis *Tiere*

Gebrauchslyrik (*Handwerk*)

Erich Adler ©

Auf ein altes Kindergedicht

Gebrauchslyrik vom "bucklicht Erich"
zum Jubiläum einer immer munteren „Jubilatorin“ am Bornweg

Wenn ich in mei' m Beetlein knie
Will ein bisschen graben
Bleibt die Lore erst mal stehn
Ist für'n Schnack zu haben.

Will ich in den Ort wohl gehn
Will ein Blümchen holen
Seh ich Leonore da
Flink wie 'n junges Fohlen!

Geh beim Bäcker ich vorbei
Mir Gebäck zu kaufen
Seh ich durch die Scheibe raus
Lore, Lore laufen.

Später in die Küch' ich geh
Will mein Süpplein kochen
Kommt am Fenster sie vorbei
Wohl vom Arzt gestochen.

Will ich in mein Stüblein gehn
Will mein Müslein essen
Kurvt die Frau ums Eck herum
Hat scheints was vergessen.

Sitz ich später dann bei Tisch
Mampfe ganz im Stillen
Kommt mir in den Sinn so frisch
Gleich ein frommer Willen:

„Lieber Herrgott - ach ich bitt
Halt mir diese Frau lang fit!“

14. 03. 2006

*